

DAS FUNKERLIED

1. *Alle aufgepaßt!
Alle Tritt gefaßt!
Wir marschieren in Reih und Glied.
Alle aufgepaßt!
Alle Tritt gefaßt!
Kennt ihr das Funkerlied?
Von der Funkerei
und der Liebe nebenbei
singt alle fröhlich mit
singt Kameraden mit:

In dem Städtchen
wohnt ein Mädchen
und das lieben wir so sehr;
denn es hat zwei blaue Augen,
blonde Haare,
siebzehn Jahre,
sag', was wollen wir noch mehr,
wir Funksoldaten?
Denn wir sind ja von der L-N-Kompanie,
und wir geben stets: „Ich liebe, liebe Sie.“
Und alle Mäd'el hören mit:
Di-da-di-did, di-da-di-did.*
2. *Ist der Dienst auch schwer,
drückt das Schießgewehr,
wir verzagen alle nicht;
ob auch schmerzt die Hand,
ob auch knirscht der Sand,
der Schweiß strömt vom Gesicht.
Dann ertönt ein Lied
wie von selbst durch Reih und Glied,
singt alle fröhlich mit,
singt Kameraden mit:
In dem Städtchen . . .*
3. *Ist der Sonntag da,
geht es mit Hurra
in das Städtelein hinein.
Jeder zeigt dann,
daß er tanzen kann
mit den schönen Mägdlein.
Wenn die Geige singt
und ein Walzerlied erklingt
dann singen alle mit,
dann singen alle mit:
In dem Städtchen . . .*

Schöpfer dieses sehr bekannten Soldatenliedes ist der am 18. 4. 1915 in Soest geborene Bernd Wübbecke. Er leistete ab 10. 11. 1938 bei der I./Lg. Nachr. Rgt. 6 in Gütersloh seine Rekrutenzeit ab. Die Abschiedsfeier für seinen Rekrutenjahrgang fand am 22. März 1939 statt. Hauptfeldwebel „Icke“ Thoms hatte bereits Wübbeckes musikalische Ader entdeckt, und diese Rekrutenfeier sollte zu des Hauptfeldwebels Abschied nach Spanien besonders gut gelingen. Thoms beauftragte am Tage vorher den mit verstauchtem Fuß im Krankenrevier liegenden Funkerrekruuten Wübbecke, ein für die damalige 6. Kompanie passendes Lied zu dichten, zu komponieren und noch halb einzustudieren.

Auf einem aufgerissenen Briefumschlag dichtete Wübbecke den Text nach dem Marschritt der draußen zum Exerzierplatz marschierenden Kameraden. Da ihm außerdem das mit Di-da-di-did eingepaukte Morsezeichen für den Buchstaben L durch die Funkersprache: „Ich l-i-e be sie“ eingepaukt worden war, hatte er eine Verbindung zum ewig von Soldaten geschätzten Begriff Liebe gefunden. Das zur Liebe gehörige Mädchen fand er in der Gestalt des Wesens, das auf den gelegentlichen Märschen durch die Stadt am Straßenrand stand und dem Liebsten nachsah, der mitmarschierte. Dieses blonde, blauäugige Mädchen von etwa 17 Jahren hatte es vielen Soldaten angetan – der Chronist schließt sich als damaliger Rekrutenoffizier in Gütersloh nicht aus – wen wundert es, daß diese Schönheit von Bernd Wübbecke in seinem Funkerlied besungen wurde!

Am 22. März 1939 wurde das Lied in der Sporthalle der Ln-Kaserne Gütersloh uraufgeführt. Textdichter, Komponist und Dirigent: Bernd Wübbecke. Es fand großen Anklang beim Kompaniechef Hauptmann Gläsel und wurde fortan von der 6. Kompanie mit dem Refrain: „Denn wir sind ja von der sechsten Kompanie . . .“ gesungen. Am 1. 4. 1939 änderte die Kompanie ihre Bezeichnung und den Refrain in neunte Kompanie. Bald sangen auch die übrigen Kompanien in Gütersloh das Lied als vierte, siebte und achte Kompanie.

Bernd Wübbecke zog mit der 9. Kompanie als Ln. Abt. H (mot) 5 Ende August 1939 nach Westen. Im Januar 1940 legte er auf „höheren“ Befehl seines Kommandeurs Hauptmann Gläsel und seines Kompanieführers Leutnant W. Klein das Lied in Berlin beim „Großdeutschen Rundfunk“ für den Soldatenliederwettbewerb „Das Lied der Front“ vor. Die Reaktion hieß „. . . erscheint uns Ihr Lied nicht geeignet. Wir bedauern daher . . .“

Im Februar 1940 hörte der etwas enttäuschte Komponist in seinem Quartierort Kottenheim bei Mayen beim Skat das Funkerlied aus dem Radio. Es mußte nochmals von irgend jemand vorgelegt worden sein. Von dieser Sendung ab wurde das Lied immer wieder von allen Funkern und Nachrichtensoldaten der Wehrmacht, aber auch von anderen Soldaten und Zivilisten bei den „Wunschkonzerten“ des von den Frontsoldaten unvergessenen Heinz Gödecke gefordert. Ostern 1940 erreichten Bernd Wübbecke über 130 Päckchen und Pakete und noch mehr Briefe von begeisterten Funkerliedverehrerinnen. Die Funkerkameraden hatten ihre Mühe, sich durch die Schokolade „durchzufressen“. Ver-

leger, Schallplattenfirmen und Musikkapellen baten „mit vorzüglicher Hochachtung“ um Lizenzen.

Aber nicht wegen des Funkerliedes, sondern wegen seiner vorzüglichen Haltung als Kamerad, seinen guten Leistungen und seiner Einsatzfreudigkeit wurde Bernd auch Leutnant der Luftpnachrichtentruppe. Vielleicht, um sich gegen seine vielen Verehrerinnen besser wehren zu können, wurde er später noch zur Flakartillerie versetzt und war zum Schluß des Krieges Führer einer schweren Eisenbahn-Flakbatterie. Noch lange nach dem Kriege zeugten alliierte Panzertrümmer an der Porta Westfalica davon, daß Leutnant Wübbecke nicht nur vorzüglich dichten und komponieren, sondern auch genau schießen konnte.

Nach dem Kriege summten sogar die Negersoldaten der US-Army die Melodie des di-da-di-did. Die Entnazifizierung hat das Funkerlied ebenfalls gut überstanden; denn seit 1956 dürfen die Bundeswehrosoldaten es nach ihrem Liederbuch singen und in Fernmeldestandorten des Heeres, der Marine und Luftwaffe ist es zum Lieblingslied geworden.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß das blonde Mädchen später noch den Soldaten ihres Herzens aus der sechsten bzw. neunten Kompanie – damals Fernschreibausbilder, zuletzt Leutnant bei der Fallschirmtruppe – heiratete. Bernd Wübbecke lebt heute als Musikpädagoge in seiner Heimatstadt Soest. „Icke“ Thoms, der Initiator des Funkerliedes, kehrte nicht aus dem Kriege zurück, der damalige Kompaniechef Hauptmann Gläsel verunglückte 1940 bei Chartres tödlich. Werner Klein verstarb 1964 in seiner Heimat Höhr-Grenzhausen.